

Studienbrief 7: Objektive Hermeneutik



Ulrich Oevermann, Delmenhorst 2000

1. Zur Einleitung

»Die hinter den Erscheinungen operierenden Gesetzmäßigkeiten ans Licht bringen« Ulrich Oevermann

Die von Ulrich Oevermann entwickelte Methodologie der objektiven Hermeneutik enthält einen Methodenansatz und eine hermeneutisch inspirierte Kunstlehre für die Forschungspraxis. Oevermann begründet die wissenschaftliche Interpretation von Datenmaterial so, dass es möglich ist, Daten zum Sprechen zu bringen, die eine Praxis (ein Untersuchungsgegenstand) selbst hervorbringt. Die zentrale Prämisse der objektiven Hermeneutik, *alle* in den Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften relevanten Daten als Texte anzusehen, ist viel diskutiert und oft kritisiert. Neben Zuspruch (vgl. z. B. Sutter 1994, Schmidtke 2005, Wernet 2003, Garz/Ackermann 2006, Loer 2006, Allert 2007) wird ebenso Widerspruch wach – teils aus konkurrierenden methodologischen Positionen, teils aus Ergänzungsvorschlägen (vgl. z. B. Schneider 1994, Reichertz 1994, 1995, Flick 2000).

Primär richtet das Verfahren sich auf die Sichtbarmachung *objektiver Bedeutungsstrukturen* von Ausdrucksgestalten des Sozialen. Die *Kunstlehre* der objektiven Hermeneutik steht in Verbindung mit der Hermeneutik und der Psychoanalyse wenn es darum geht, jemand „besser“ zu verstehen als ein Dichter, Autor oder Handelnder sich selbst oder seine Äußerungen. Die Realisierung des Anspruches „Soziale Gesetzmäßigkeiten ans Licht zu bringen“, bedeutet Erkenntnisfortschritte erzielen: Objektive Hermeneutik wird in diesem Beitrag in sechs Absätzen dargestellt: In zentralen Grundannahmen und *Begriffen* (Abschnitt zwei), als *Andockmanöver* zwischen Methodologie und konkreter Forschungspraxis mit Blick auf Fallrekonstruktion und Sequenzanalyse (Abschnitt drei), als *Verfahren* der Auswertung mit Beispielen für ausgewählte Schritte (Abschnitt vier) und mit kurzen Hinweisen zur *Kunstlehre* (Abschnitt fünf). Abschließend (Abschnitt sechs) finden sich Hinweise auf *Studien in der Sozialen Arbeit* in Anlehnung an die objektive Hermeneutik.

2. Grundannahmen und zentrale Begriffe der objektiven Hermeneutik

Die objektive Hermeneutik geht von der *Textförmigkeit sozialer Realität* aus. Diese ist methodisch zugänglich über Protokolle, die zum Gegenstand der Forschung werden. Grundlegend für das Verständnis der objektiven Hermeneutik ist das Modell der *sozialen Konstitution der Ontogenese* (vgl. z.B. Oevermann u. a. 1979, 2004a). Dies besagt, dass *Entwicklung* sich in einer einmaligen Bewährungsdynamik latent vollzieht. Charakteristisch ist das Spannungsfeld zwischen dem Strukturniveau der sozialisatorischen Interaktion und der Kompetenzstufe des sich entwickelnden Subjekts. Schritt für Schritt erschließt es Regeln, *in* denen es *aufwächst*: Es fädelt sich individuell in objektiv gegebene Strukturen ein.

»Der Heranwachsende lernt ... aufgrund seiner individuellen Selektivität ... die Regeln der sozialisatorischen Lebenswelten ... niemals vollständig (zu) entschlüsseln ... die entwicklungsbildende Leistung ... vollzieht sich objektiv« (Bude 1982: 134).

Methodologisch bilden deshalb *latente Sinnstrukturen* den Gegenstand. Zentrale Begriffe der objektiven Hermeneutik beispielsweise sind *Sequenz* und *Protokoll*, *Text* und *Sinnstruktur*. Rekonstruiert werden (objektive) latente Sinnstrukturen als Gesamt der für eine Sequenz in Frage kommenden objektiven Bedeutungsmöglichkeiten. ‚*Sequenz*‘ bezeichnet eine zeitliche Verkettung bzw. ein sinnlogisches Hintereinander von Abfolgen. Ein ‚*Protokoll*‘ folgt dieser sozialen Abfolge; es stellt die methodentechnische Herstellung eines Dokumentes dar. ‚*Text*‘ bezeichnet den Gegenstandsbereich der sinnstrukturierten Welt, deren Bedeutung sich vermittelt durch Interaktionen erschließt – als ‚Träger‘ latenter Sinnstrukturen (vgl. Garz/Kraimer 1994). Texte bilden das „materiale Substrat“ der latenten Sinnstrukturen ab, „als die Klasse von in welchem Medium auch immer protokollierten Handlungen“ (Oevermann u.a. 1979: 369). Der Begriff *latente Sinnstruktur* bezeichnet die Bedeutung einer gesamten Handlungssequenz, während der Begriff *objektive Bedeutungsstruktur* primär auf einzelne Interaktionen abstellt. Dieser Unterschied lässt sich so veranschaulichen: „Ausgehend von einem Zug,

der einen komplexen Gleiskörper durchfahren hat, könnte man den komplexen Gleiskörper mit der latenten Sinnstruktur gleichsetzen, ein einzelnes Gleis könnte man mit einer objektiven Bedeutungsstruktur bzw. das konkret befahrene Gleis mit der objektiven Bedeutungsstruktur der sozialen Handlungssequenz (= den Gleiskörper durchfahrender Zug) verglichen werden“ (Dern 1994: 83).

Die *Sequenzanalyse* ist gebunden an die prinzipielle sprachliche Ausdrückbarkeit (vgl. Searle 1971), um methodisch saubere Operationen durchführen zu können. Weitreichende Bedeutung hat der Terminus ‚*Lebenspraxis*‘, der die Einbettung eines Falles in ein Gesamt an *objektiven Bedeutungsstrukturen* bezeichnet – neben den Begriffen *Fall*, *Struktur* und *Lesart*. Manifest tritt *Lebenspraxis* für die objektive Hermeneutik stets nur in der Krise in Erscheinung, der die Routine grundbegrifflich gegenüber steht. Sie schließt die Krisensituation, umgekehrt öffnet die Krise eine Routine. Im Modus von Praxis ist somit die Krise der Routine konstitutionslogisch vorgeordnet. *Lebenspraxis* ist elementar auf den Vollzug von Entscheidungen angewiesen (sie ist) geradezu dadurch gekennzeichnet, dass sie Entscheidungen treffen muss, auch dann, wenn Begründungen nicht ausreichen (vgl. Oevermann 1981: 29). An einem Beispiel, dass nur wenige sprachliche Äußerungen benötigt, um die Interaktionssequenz an einem Abendbrottisch zwischen einem sechsjährigen Jungen und seiner Mutter in seiner Struktur aufzudecken zeigt Oevermann die vollständige Phase der Reproduktion einer Fallstruktur, wobei diese die Reproduktion der Mutter-Kind-Beziehung und die Reproduktion der Persönlichkeitsstruktur des Kindes und der Mutter umfasst (vgl. Oevermann 1981, Dern 1994). Eine *Struktur* wird erst sichtbar, wenn ihre soziale Gewordenheit deutlich wahrgenommen wird. Diese ist Träger von *Fällen*:

»Entsprechend bezeichne ich den Gegenstand von Fallrekonstruktionen als Fallstrukturen. Unter einem *Fall* können wir dann einzelne Personen, Familien, historische Institutionen, Lebenswelten, Organisationen eines bestimmten Typs, Kulturkreise,

konkrete Gesellschaften oder Gesellschaften eines bestimmten Typs verstehen« (Oevermann 1981: 35, Hervorh. i. O.).

In der Gestalt von Fällen reproduziert sich die Struktur, die ein abgrenzbares Gebilde wie z.B. eine Familie voraussetzt. Die Regeln, mit denen wir im Sinne eines stillschweigenden Wissens (tacit knowledge) operieren und das uns intuitiv zur Verfügung steht, ermöglichen es, in der Interpretation von Datenmaterial Angemessenheitsurteile herzustellen. Diese sind für die ‚Produktion‘ von *Lesarten* elementar. „Wir betrachten die Verbindung zwischen einer Äußerung und einer die Äußerung pragmatisch erfüllenden Kontextbedingung als eine Lesart“ (Oevermann u. a. 1976: 289).

Lebenspraxis konstituiert sich im Vollzug von Entscheidungen, weil man sich nicht nicht entscheiden kann. Dies verdeutlicht sich am Beispiel der Zwangslage bei der Wohnungssuche im Angesicht alternativer Angebote. Selbst dann, wenn man sich nicht entscheidet, ergibt sich die Situation, dass für einen entschieden worden ist, weil Offerten verfallen oder allein minderwertige übrig bleiben.

»Der Lösung einer Entscheidungskrise liegt zumindest implizit eine Prämisse oder Maxime zugrunde, die im Moment der Krise selbst weder rational noch irrational ist, sondern etwas Drittes jenseits dieser Alternative darstellt« (Oevermann 2001: 292).

Die ‚Füllung‘ dieses ‚Dritten‘, der „Vollzugssinn“ (Heidegger), bewährt sich in dem Maße gelingender Individuierung oder aber verschärft sich, wenn Bewährungsproblematiken sich steigen – ein für die Soziale Arbeit entscheidender Moment (vgl. Abschnitt fünf). Die Kategorie ‚Individuierung‘ beschreibt über die deskriptive Form ‚Individualisierung‘ hinaus das Ergebnis eines Bildungsprozesses, der in seiner grundsätzlichen Potenzialität zukunfts offen ist. Für das Verständnis der *Methodologie* der objektiven Hermeneutik sind Schlüsselbegriffe wie „latente Sinnstrukturen“ und „objektive Bedeutungsstrukturen“ statt „subjektiver Dispositionen“ vorhanden (vgl. Oevermann 2002a). Die *Methodologie* richtet sich auf die Entzifferung der objektiven Bedeutung,

die in einer jeden subjektiven Disposition schlummert bzw. einer Ausdrucksgestalt vorausgeht – latent. Erst dieser Durchgang der ‚Sichtbarmachung des Unsichtbaren‘ bzw. des Noch-Nicht-In-Erscheinung getretenen (Latenz) lässt auch die Struktur der subjektiven Disposition (eines Motivs, einer Meinung, Haltung, Hoffnung, Fantasie oder Wunsch etc.) erkennbar werden. Im Unterschied zu einer naturdinglichen Auffassung von Empirie sieht die objektive Hermeneutik als empirisch alles an, was sich durch Methoden der Geltungsüberprüfung in der Gegenständlichkeit der erfahrbaren Welt nachweisen lässt. Soziale Phänomene lassen sich danach differenzieren, ob sie primär der *Krise* und somit der Sphäre der Entscheidungsstruktur oder der *Routine* und damit der Sphäre der Veralltäglichung eingespielter und bewährter Krisenlösungen angehörig sind. Jede Stelle einer Sequenz wird als Stelle einer potenziellen Krise behandelt und spiegelt die Dynamik des realen Ablaufs des Lebens in dessen routinemäßiger Reproduktion oder dessen Transformation in einer aktuellen Krisensituation als dynamische Erscheinung wider. Damit korrespondiert ein gegenüber herkömmlichen Sichtweisen veränderter Strukturbegriff, der nicht statisch eine Menge von Elementen bezeichnet, sondern dynamisch eine Fallstruktur oder Fallstrukturgesetzlichkeit. Diese wird sichtbar, wenn eine vollständige Phase in Reproduktion oder Transformation rekonstruiert wird. Für die Begründung der objektiven Hermeneutik ist konstitutionstheoretisch zwingend, dass Begriffe zugleich normativen und deskriptiv-analytischen Charakter haben. Sie teilt mit sprach- und kognitionstheoretischen Ansätzen die Prämisse einer „erkenntniskonstitutiven Zirkularität, in der naturwüchsige Kompetenzen des Urteilens, die wie ein *tacit knowledge* operieren, immer schon die Praxis anleiten, der sie andererseits erfahrungsgesättigt durch ‚rekonstruierendes Konstruieren‘, durch das, was bei Piaget reflektierende Abstraktion heißt, entnommen worden ist.“ (Oevermann 2002a, 128) Normativ bildet sich dieser Prozess in einem Grad des Gelingens ab, der am Ende einer Fallrekonstruktion – kontrafaktisch-idealisiert – abbildbar ist. In der objektiven Hermeneutik

wird grundsätzlich nicht zwischen grundlagen- und praxisbezogener Forschung unterschieden. Für beide Funktionsbereiche operiert die Sequenzanalyse – ggf. in unterschiedlicher Intensität – mit Blick auf Protokolle je konkreter Einzelfälle. Stets bilden Einzelfallrekonstruktionen die Basis.

3. Die Methodologie als Andockmanöver

„Alle Lebensäußerungen wie ein Werk zu analysieren“ Ulrich Oevermann
Objektive Hermeneutik – dies kommt in Oevermanns Schriften aus den 1990er Jahren prägnant zum Ausdruck – bezeichnet eine Methodologie, die erprobte Methoden und Techniken der Sozial- und Kulturforschung bereitstellt, „die sich vor allem dazu eignen, auf wenig erforschten Gebieten und bei neuen, noch wenig bekannten Entwicklungen und Phänomenen, die typischen, charakteristischen Strukturen dieser Erscheinungen zu entschlüsseln und die hinter den Erscheinungen operierenden Gesetzmäßigkeiten ans Licht zu bringen“ (1996, 101). Die systematische Verbindung von theoretischen Modellen auf der einen und der erfahrbaren Welt auf der anderen Seite bezeichnet Oevermann als „Andockmanöver zwischen den theoriesprachlichen Prädikaten und den erfahrbaren Sachverhalten“ (Oevermann 2004b, 414). Dies ermöglicht es, konkrete Analysen sozialer Realität auf Lebensäußerungen zu beziehen und theoretisch zu fassen. So lassen sich alle Lebensäußerungen wie ein Werk analysieren.

3. 1 Fallrekonstruktion und Sequenzanalyse

Gegenüber illustrativen oder klassifizierenden Fallbeschreibungen sind Fallrekonstruktionen durch die schlüssige Rekonstruktion einer eigenständigen historisch gebildeten Identität der Aggregation von Handlungsinstanzen (z.B. Personen, Gruppen, Familien oder Gemeinden, Organisationen) gekennzeichnet. Die Fallrekonstruktion stellt eine Strukturgeneralisierung dar, die vergleichbar ist mit rekonstruierten Sequenzen aus der Molekularbiologie. Gegenüber der standardisierten Generalisierung ist dies eine Form qualitativer Induktion, wie Oevermann mit Bezug auf Charles Sanders Peirce herausarbeitet (vgl. 2000a, 114 ff.). Die Sequenzanalyse beruht darauf, dass jedes humane Handeln durch

Sequenziertheit strukturiert bzw. konstituiert ist und dessen kulturelle Objektivierungen qua Regelerzeugung soziales Handeln sind und eine Grund-Folge-Beziehung darstellen. Elementar ist die Feststellung, dass alle Erscheinungsformen humaner Praxis durch Sequenziertheit strukturiert bzw. konstituiert sind ... „Jedes scheinbare Einzel-Handeln ist sequentiell im Sinne wohlgeformter, regelhafter Verknüpfung an ein vorausgehendes Handeln angeschlossen worden und eröffnet seinerseits einen Spielraum für wohlgeformte, regelgemäße Anschlüsse“ (Oevermann 2000a, 64). Zu unterscheiden sind tatsächlich markierte Eröffnungen und Beschließungen (von der Lebenspraxis vollzogen (=manifest) und die objektive Bedeutung einer Ausdrucksgestalt (=latent). Die *Sequenzanalyse* ist die tragende Methode des gesamten Verfahrens. Sie folgt der menschlichen Entwicklungslogik und der Logik der Sprache gleichermaßen. Charakteristisch ist das ‚Anschmiegen‘ der Methode der Sequenzanalyse an den Erfahrungsgegenstand. Damit unterscheidet sich dieses ‚lebendige‘ Verfahren radikal von allen anderen (statischen) Ansätzen und kann für sich in Anspruch nehmen, den realen sequentiellen Prozess abzubilden, den eine Lebenspraxis je authentisch ausbildet. Darauf ruht die *Fallrekonstruktion* auf. Die Fallrekonstruktion der objektiven Hermeneutik „trifft sich mit dem naturwüchsigen und kunstlehrehaften Fallverstehen in der Klinik einer professionalisierten Praxis“ (Oevermann 2000a, 58). Die Fallrekonstruktion bezeichnet die methodologische Überführung „in die Gefülltheit, Materialität und Positivität der Individuiertheit und authentische(n) Subjektivität“ (Oevermann 2000a, 63). Die Gültigkeit von Sequenzanalysen erweist sich stets unmittelbar am Text bzw. am Protokoll – dies gilt ebenso für die Operationalisierung, die im Unterschied zu einem ‚Herantragen‘ theoretischer Begriffe an den Gegenstand durch ‚Herauspringen‘ theoretischer Modelle aus dem untersuchten Fall besteht. Der Fallrekonstrukteur stößt mit der Sequenzanalyse unmittelbar auf den Zusammenhang von Krise und Routine, auf faktische *Vollzugswirklichkeit*. Strukturmodelle zeigen sich im Ergebnis. Das Strukturmodell von

Religiosität beispielsweise lässt erkennen, „dass Religiosität im Sinne der mit dem Übergang von Natur zu Kultur grundsätzlich eröffneten Bewährungsdynamik und den drei Komponenten: *Bewährungsproblem*, *Mythosproblem*, *Evidenzproblem* kulturübergreifend universell ist“ (Oevermann 1995, 92, Hervorh. i.O.). Das Modell steht in einem Dualismus von

(1) *Unmittelbarer*
Wirklichkeit

(2) *Hypothetischer*
Wirklichkeit

aus dem
eine nicht-stillstellbare
(3) *Bewährungsdynamik*
resultiert, die universell gilt.

Je kulturspezifisch liegen Antworten auf verschiedenartige Bewährungsmythen vor. Dieses Modell beinhaltet die Explikation des rekonstruierten universellen Aufbaus von Religiosität in seiner Bewährungsdynamik zwischen Mythos, Säkularisierung und universalhistorischer Rationalisierung als Transformationsprozess der praktischen Vernunft. Leitend ist: „dass für den evolutionären Übergang von der Natur zur Kultur u.a. die Entstehung einer syntaktischen Sprache und einer darauf bezogenen universalen Spracherwerbsfähigkeit im Sinne der Chomsky-Theorie eine notwendige Komponente darstellt, und dass aufgrund dieser Befähigung grundsätzlich die vorher noch verschlossene Möglichkeit eröffnet wurde, durch *logische Negation* und durch *Prädikation* hypothetische Welten zu konstruieren, die das Hier und Jetzt einer unmittelbar gegebenen Verhaltensgegenwärtigkeit systematisch transzendieren. Damit ist grundlegend die Voraussetzung für kritisches Urteilen durch Vergleich von hypothetischer Konstruktion und gegenwärtiger Handlungswirklichkeit geschaffen und die kategoriale Differenz von Wirklichkeit und Möglichkeit in die Empirie des praktischen Lebens eingeführt“ (Oevermann 2001, 289 f., Hervorh. i.O.). Die für die „soziale Sequentialitätsstruktur elementare und kennzeichnende Gleichzeitigkeit von Eröffnung und Beschließung kommt ... an jeder

einzelnen Sequenzstelle“ (Oevermann 2002a, 108) zum Ausdruck. Sequentialität ist die durch Regeln erzeugte sinnlogische Folge der Eröffnung neuer und der Beschließung früherer Möglichkeiten. Diesem Zusammentreffen von Eröffnung und Beschließung trägt die Analyse methodisch Rechnung: Oevermann unterscheidet zwei Konstanten, die die Grundzüge der Sequenzanalyse veranschaulichen: Erzeugungsregeln (Parameter I) und Auswahlregeln bzw. -prinzipien (Parameter II). Parameter eins bezeichnet das Gesamt an Regeln der sprachlichen Syntax und Pragmatik, die sinnlogisch mögliche Anschlüsse erzeugen. Parameter zwei beinhaltet alle Komponenten, die eine faktische Auswahl als Gesamt der Dispositionen einer je konkreten Lebenspraxis bedingen. Diese bilden eine Fallstruktur in ihrer Eigenart einer je konkreten Lebenspraxis aus. Die Fallstruktur einer Lebenspraxis und die sie erklärende Fallstrukturgesetzlichkeit lassen sich an der Sequenz des „durch diese beiden Parameter generierten protokollierten Ablaufs einer Praxis ablesen und erschließen“ (Oevermann 2001, 301). Der Sache nach leistet die Methode der Sequenzanalyse eine erschließende Rekonstruktion an jeder Sequenzstelle im Vollzug von Entscheidungen. Eine sequentielle Grundgestalt erschließt sich vollständig dann, wenn diese mindestens folgende drei Sequenzstellen enthält (vgl. Oevermann 2001, 299 ff.):

Dreierschritt einer sequenziellen Logik

(1) Erste Sequenzstelle *eröffnet* Möglichkeiten

(2) Zweite Sequenzstelle *vollzieht* Wirklichkeit,
eröffnet und *schließt* Möglichkeiten

(3) Dritte Sequenzstelle *vollzieht* Wirklichkeit

Jede Sequenzstelle beinhaltet den Zusammenhang von Krise und Routine, wobei die Krise den Normalfall bildet. Die Routine gilt der objektiven Hermeneutik als Grenzfall, weil sie aus Krisenkonstellationen hervorgeht. „An jeder Sequenzstelle überlagern sich in ihrer Vergegenwärtigung durch die Sequenzanalyse ebenso wie in ihrer ursprünglichen Gegenwärtigkeit vollziehende Wirklichkeit und eröffnete Möglichkeit. Die Sequenzanalyse

arbeitet dieses Grundmodell ab, indem an jeder Sequenzstelle die eröffneten Möglichkeiten expliziert werden unabhängig davon, ob sie durch ein verfügbares Kontextwissen über den weiteren Verlauf schon als ausgeschlossen gelten können oder nicht ... Erst durch diese scheinbar illiterate und künstlich naive Explikation wird die Folie von realen, objektiven Möglichkeiten sichtbar gemacht, auf der der tatsächliche Verlauf einer Sequenz seine je fallspezifische Kontur und besondere Bedeutung erhält“ (Oevermann 2001, 301). Diese Fallstruktur ist nicht statisch, sie wird durch die je spezifische Fallrekonstruktion in ihrer Gesetzmäßigkeit aufgedeckt und besteht aus dispositionellen Faktoren wie Bedürfnissen, Motiven, Einstellungen oder Wertorientierungen. Die Erneuerung von Motiven auf unterschiedlichen Entwicklungsniveaus, die Wiederkehr von Einstellungen, die Reproduktion von Erscheinungen, die wiederkehrende Einnahme von Perspektiven, die Serie aufeinander folgender Erfahrungen, die Reihenfolge der ‚Speicherung‘ oder Verarbeitung einer je konkreten humanen oder gesellschaftlichen Praxis sind Beispiele. Im Ergebnis einer Fallrekonstruktion wird der untersuchte Gegenstand anschaulich dargestellt – als ‚verdichteter innerer Zusammenhang‘ einer jeweils zusammengewachsenen Praxis in ihrer Strukturlogik samt –generalisierung. Eine vollständige Sequenzanalyse legt Oevermann (2003a) zur Dokumentation einer detaillierten Strukturgeneralisierung vor.

4. Ausgewählte Verfahrensschritte der Auswertung

Für die Qualität der zu treffenden Forschungsaussagen sind die Auswertungsmethoden wesentlich bedeutsamer als diejenigen der Erhebung. Die Datenauswertung erfolgt in der objektiven Hermeneutik streng rekonstruktionslogisch, wobei eine starre Trennung zwischen Daten und Theorie nicht vorliegt (vgl. Oevermann 2004b). Generell gilt, Falldokumentationen, Protokolle sowie jegliche spontane Selbstäußerung äußerst sorgfältig zu lesen und wie einen edierten Text zu behandeln, in dem nichts zufällig und nichts ohne Bedeutung ist (Verfahrensregeln und Beispiele z.B. bei Garz 1997, Wernet 2000, Wohlrab-Sahr 2003, Garz/Ackermann 2006). In der Regel sind zwei Fragen zunächst

grundsätzlich zu beantworten: Erstens ist zu klären, *was der Fall ist* oder das soziale Gebilde, das untersucht werden soll und welche Fallstruktur im Zentrum steht, weil jeder Fall mehrere Fallstrukturen auf einmal repräsentiert (z. B. die der handelnden Instanz, des sozialen Systems in dem ein Sprecher Mitglied ist, die des Sprechers). Dies ist notwendig, damit der Fokus der Untersuchung scharf eingestellt werden kann und diejenigen Fallstrukturen, die nicht im Zentrum der Forschungsfrage stehen, als Kontextwissen identifizierbar sind. Bevor z. B. ein Interview als Protokoll der Datenerhebung unmittelbar analysiert werden kann, geht es darum, die Einbettung in den jeweiligen interaktiven (Entstehungs-) Kontext herauszuarbeiten. Zweitens ist zu klären, wie der Fall eingebettet ist. Hier steht die *Interaktionseinbettung bzw. -pragmatik* (Schicht der Falleinbettung) in Rede, innerhalb derer ein Text als protokollierte Handlung erzeugt worden ist. Diese textgenerierende Rahmung der Falleinbettung geht der Interpretation des Textmaterials voraus, ebenso wie die Darlegung einer weiteren ‚Schicht‘, die zwischen Interviewee und Interviewer liegt. Die *Falleinbettung* ist deshalb explizit zu bestimmen, weil sie immer auch durch den zu untersuchenden Fall mitrepräsentiert wird. Der Textgenerator einer Fall- bzw. Interaktionseinbettung stellt sich wie folgt dar:

Person in eine Familie oder Primärgruppe
 Diese in ein **Milieu**
 Dieses in eine **Region** oder einen Stadtteil
 Diese in einen **Sektor** oder in ein Land
 Dieses in eine **Gesellschaft** oder umfassende **Totalität**

Die textgenerierenden Daten gehen als *objektive Daten*, die in chronologischer Abfolge dokumentiert und rekonstruiert werden in die Fallrekonstruktion ein. Die Interpretation wird methodisch durch die Logik der Sequenzanalyse angeleitet. Diese folgt streng dem Ablauf, den ein Text protokolliert. Ein Text, der einer zu interpretierenden Sequenzstelle folgt wird *nicht* beachtet. Generell gilt: Es geht nicht um die Selbsteinschätzung des Falles sondern um die *gedankenexperimentelle* Fortschreibung einer zu analysierenden Sequenz. Die Detailliertheit und Stimmigkeit der Sequenzanalyse darf nicht dem Umfang des zugrunde

gelegten Datenmaterials geopfert werden, wobei es gilt, sich ergänzende Prinzipien wie das Totalitäts- und das Wörtlichkeitsprinzip zu beachten. Zwei Vorgehensweisen sind je nach Forschungsinteresse prinzipiell gangbar: Die praktisch abgekürzte und die methodisch explizite (vgl. Oevermann 2000a, 100). Für die objektive Hermeneutik ist die Beantwortung einer Untersuchungsfrage nicht allein durch eine einzige Fallrekonstruktion sondern durch eine *Reihe von Fallrekonstruktionen* gegeben. In aller Regel reichen zehn bis zwölf Fallrekonstruktionen auch für die Beantwortung komplexer Fragestellungen aus.

5. Zur Kunstlehre der objektiven Hermeneutik

Eine Kunstlehre bezeichnet – der Idee der bildenden Kunst folgend – eine Einführung in die gesamte Art und Weise eines Vorgehens, die von einem Meister einer Kunst oder einer Profession auf Grund einer sachlich fundierten und praktisch bewährten Kenner- und Könnerschaft an einen Novizen des Fachs vermittelt wird. Die Verlässlichkeit der Kunstlehre ist darauf angewiesen ist, dass die Person, die einführt, selber durch die Kunst ‚erzogen‘ ist, also nicht sich, sondern *die Kunst selber* vorführt um die Phantasie regelgeleitet anzuregen; erst dies ermöglicht es, gewonnene Einsichten habituell wirksam werden zu lassen. Die Einübung der Kunstlehre erfolgt mimetisch an dem entsprechenden Fallmaterial. Ein Beispiel ist die Schuh-Geschichte. Diese bezieht sich auf eine Episode aus einer Datensammlung Oevermanns zur Vorschulerziehung.

Beispiel: Die Schuhgeschichte

Aufgerufen war das Thema ‚Schleife‘. ‚Wie mache ich eine Schleife?‘. Es wurden Gruppen gebildet. Die Lehrerin hat das so gemacht: Ein Kind zieht sich den Schuh aus und stellt den Fuß auf ein Blatt Papier. Das andere Kind malt die Umriss des Fußes auf das Papier. Das dritte Kind schneidet diesen Fuß aus. Dann werden Löcher gemacht, ein Bindfaden wird durchgezogen, anschließend werden Schleifen geübt. Ein Mädchen, das als nahezu debil galt, folgte dieser Übung nicht sondern zerschnitt das Papier. Die Lehrerin – auf deren Voraussetzungen das Beispiel nicht zurückzuführen ist ... sagt zu dem Mädchen (Monika genannt): „Na wo hast Du denn Deine Schleife?“ Monika antwortet, dass sie viele kleine Babies gemacht habe und führt die Lehrerin zum Papierkorb. Dort

sieht die Lehrerin, dass sie den ausgeschnittenen Schuh in viele kleine Schnipsel zerschnitten hat, was sie moniert, aber nicht zu heftig und (zu sich) sagt „Vielleicht wird es beim nächsten Mal besser“. Die Stunde ist zu Ende. Monika muss sich ihren Schuh wieder anziehen, stellt ihren Fuß auf den Stuhl und sagt zu der Lehrerin: „Kannst Du mir den Schuh zumachen“? Diese tut das klaglos.

Die (zu unterscheidenden Ebenen) der Interaktionspragmatik einerseits und der Interaktionsbedeutung (mit der sich darin konstituierten objektiven Bedeutung) andererseits werden anschaulich. Die objektive Bedeutung hat die Lehrerin in der Szene nicht interpretieren bzw. pragmatisch wirksam wenden können. Die auf der Interaktionsebene konstituierte objektive Bedeutung zeigt deutlich, dass das, was man in der Schule lernt, für das praktische Leben nicht relevant ist bzw. dass die helfende pädagogische Attitüde durchgängig aktiv wird und Selbsttätigkeit erstickt.

Erzählte oder aktuelle Fallgeschichten dienen der Vorbildung eines wissenschaftlichen und beruflichen Habitus, der eine tiefliegende Verankerung für die Gründung des Modells der stellvertretenden Krisenbewältigung je für eine spätere Praxis ermöglicht. Dies ist ein wichtiger Schritt in die Einübung der Kunstlehre, die darauf angewiesen ist, dass die Person, die einführt, selber durch die Kunst ‚erzogen‘ ist, im Sinne einer »Erziehung zum Weltbesten« (Kant) bzw. einer ästhetischen Erziehung. Nicht die Vorführung der Kunst eines Meisters, um Schüler zu beeindrucken ist das Ziel. Vielmehr handelt es sich darum, die Kunst selber vorzuführen, um die Phantasie der Novizen regelgeleitet anzuregen. Dies ermöglicht, gewonnene Einsichten habituell wirksam werden zu lassen.

6. Studien in der Sozialen Arbeit in Anlehnung an die objektive Hermeneutik

Insbesondere die Untersuchung des professionellen Habitus in der Sozialen Arbeit ist zum Gegenstand von zahlreichen Studien geworden.

Das Phänomen der Professionalisierungsbedürftigkeit Sozialer Arbeit als Dienstleistung in der Folge einer prinzipiellen Nicht-Standardisierbarkeit ihrer Handlungslogik lässt sich mit Blick auf das Modell der objektiven Hermeneutik z.B. im Kontext der Sozialisations- und Professionstheorie Oevermanns kommunizieren. Becker-Lenz/Müller (2008) untersuchen in ihrer Studie beispielsweise das, was überhaupt als professionelles Handeln gelten kann und was vor dem rekonstruierten Hintergrund als Vorschlag zur Gestaltung der Ausbildung in der Sozialen Arbeit gelten kann. Sie entwickeln in Anlehnung an die Vorschläge und die Methode Oevermanns Grundlagen eines Professionsideals. Dessen zentrale Komponenten bilden die Berufsethik (Zentralwerte und berufsspezifische ethische Grundhaltungen), die Fähigkeit zur Gestaltung eines Arbeitsbündnisses und die Fähigkeit des Fallverstehens unter Einbezug wissenschaftlichen Wissens. Von großer Bedeutung für das Verständnis der Strukturprobleme in den Arbeitsabläufen zwischen Akteuren und Rat- und Hilfesuchenden in krisenhaften Lebenssituationen und -lagen ist das Modell der „stellvertretenden Krisenbewältigung“ (Kraimer 2008). Stellvertretende Krisenbewältigung beschreibt generell eine gemeinsame Tätigkeit, die von den Professionen als Dienstleistung zur Unterstützung bei Lebensproblemen erbracht wird. Vorgenommen wird sie „stellvertretend für Laien, d.h. für die primäre Lebenspraxis“ (Oevermann 2002b, S. 22). Ein Strukturdilemma der Sozialen Arbeit (vgl. Oevermann 2000a) liegt darin, sowohl im Bereich der Rechtspflege als auch in dem der Therapie professionalisierungsbedürftig zu sein. Die Aufdeckung von Dilemmata der Sozialen Arbeit und der Status zwischen „Allmacht und Ohnmacht“ haben sich Ackermann/Owczarski (2000) zur Aufgabe gemacht. Im Überblick zu der Verbindung von Biographie und Profession zeigen Kraul/Marotzki/Schweppe (2002) in der Professionalisierungsdebatte den strukturtheoretischen Zugang der objektiven Hermeneutik auf, eine aktuelle evaluative Forschungsarbeit zur professionalisierungstheoretischen Bestimmung von Qualität in der Sozialen Arbeit legen Jansen/Liebermann (2004) vor, bei Jöbgen (2004) wird der Nutzen der

objektiv hermeneutischen Diagnostik erkennbar. Dieses gilt ebenfalls für die Studie, die Allert u.a. (1994) vorgelegt haben, um Fallrekonstruktionen für die Praxis der sozialpädagogischen Familienhilfe sinnvoll und sachhaltig zu gestalten (vgl. auch Kraimer 2004a). Ein weiteres Beispiel ist die Untersuchung von Deutungsmustern, die in Anlehnung an die Oevermannsche Methode im Kontext der Sozialen Arbeit durchgeführt wird. Jürgen Müller (2007) z. B. stellt Ergebnisse zu beruflichen Habitusformen in der Heimerziehung vor, Jutta Müller (2007) arbeitet mit Video-Interaktionsanalysen in studentischen Coachingprozessen mit der Methode der Fallrekonstruktion. Die zentrale Aufgabe der empirischen Forschung in der Logik der objektiven Hermeneutik ist es, Strukturgesetzmäßigkeiten einer Praxis zu rekonstruieren um *Modelle* zu bilden. Dies kann in Fallrekonstruktionswerkstätten eingeübt werden (vgl. Kraimer 1998, 2000, 2004b, 2007). Die Ermöglichung des Findens neuer Gestaltungen des Sozialen durch ‚rekonstruierendes Konstruieren‘ im Sinne Piagets sowohl in der Disziplin als auch in der Profession kann in der Einstellung der reflektierenden Abstraktion an Kontur gewinnen. Dem allgegenwärtigen ‚Jargon der Weinerlichkeit‘ wäre ein struktureller Optimismus entgegen zu setzen.

Literatur

- Ackermann, Friedhelm/Owczarski, Silke (2000): Soziale Arbeit zwischen Allmacht und Ohnmacht. Eine exemplarische Fallrekonstruktion zur Logik sozialarbeiterischen Handelns. In: Kraimer, K. (Hg.): Die Fallrekonstruktion. Frankfurt am Main, S. 321-344.
- Allert, Tilman.u.a. (1994): Familie, Milieu und sozialpädagogische Intervention. Münster.
- Allert, Tilman.(2007): Objektive Hermeneutik und fallrekonstruktive Forschung – Potenziale der soziologischen Perspektive für die klinische Forschung. In: Schaeffer, D./Müller-Mundt, G. (Hg.): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. Bern u. a., S. 103-118.
- Becker-Lenz, Roland/Müller, Silke (2008): Der professionelle Habitus in der Sozialen Arbeit. Grundlagen eines Professionsideals. Lang-Verlag.
- Bourdieu, Pierre (1974): Zur Soziologie der symbolischen Formen. Frankfurt am Main.
- Bude, Heinz (1982): Text und soziale Realität. Zu der von Oevermann formulierten Konzeption einer ‚objektiven Hermeneutik‘. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, H. 1, S. 134-143.

- Dern, Harald (1994): Perseveranzhypothese und kriminalistisches Handlungsfeld. Zur Diskussion kriminalistischer Schlußprozesse in der Perspektive der objektiven Hermeneutik – eine Einführung. In: Oevermann, U. u.a. : Kriminalistische Datenerschließung. Zur Reform des Kriminalpolizeilichen Meldedienstes. Sonderband der BKA-Forschungsreihe Bundeskriminalamt Wiesbaden, S. 15-119.
- Flick, Uwe (2000): Konstruktion und Rekonstruktion. Methodologische Überlegungen zur Fallrekonstruktion. In: Kraimer, K. (Hg.): Die Fallrekonstruktion. Frankfurt am Main, S. 179-200.
- Garz, Detlef/Kraimer, Klaus (Hg.) (1994): Die Welt als Text. Zum Projekt einer hermeneutisch-rekonstruktiven Sozialwissenschaft. Frankfurt am Main.
- Garz, Detlef (1997): Die Methode der objektiven Hermeneutik – eine anwendungsbezogene Einführung. In: Friebertshäuser, B./Prenzel, A. (Hg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München, S. 535-543.
- Garz, Detlef/Ackermann, Friedhelm (2006): Objektive Hermeneutik. In: Ayaß, R./Bergmann, J. (Hg.): Qualitative Methoden in der Medienforschung. Reinbek bei Hamburg, S. 324-349.
- Jansen, Axel/Liebermann, Sascha (2004): Eine professionalisierungstheoretische Bestimmung von Qualität und deren Evaluation in der Sozialen Arbeit. Anmerkungen aus der gutachterlichen Praxis in der Erziehungshilfe. In: Beckmann, E. u.a . (Hg.): Qualität in der sozialen Arbeit. Zwischen Nutzerinteresse und Kostenkontrolle. Wiesbaden, S. 293-306.
- Jöbgen, Manfred (2004): ... und doch kein Fall für die Justiz. Oder vom Nutzen der hermeneutischen Diagnostik. In: Heiner, M. (Hg.): Diagnostik und Diagnosen in der Sozialen Arbeit. Ein Handbuch. Berlin, S. 141-152.
- Kraimer, Klaus (1998): Sozialpädagogisches Fallverstehen, Forschungswerkstatt, professionelles Handeln. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit, H. 3, S. 170-189.
- Kraimer, Klaus (Hg.) (2000): Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Frankfurt am Main.
- Kraimer, Klaus (2000): Die Fallrekonstruktion – Bezüge, Konzepte, Perspektiven. In: Ders. (Hg.): Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Frankfurt am Main, S. 23-57.
- Kraimer, Klaus (2003): Zwischen Disziplin und Profession – Ein Beitrag zur fallrekonstruktiven Erforschung der professionalisierten Praxis am Beispiel der ‚Hilfen zur Erziehung‘. In: Schweppe, C. (Hg.): Qualitative Forschung in der Sozialpädagogik. Opladen, S. 167-183.
- Kraimer, Klaus (2004a): Mündigkeit im Fadenkreuz einer fallrekonstruktiven sozialpädagogischen Diagnostik oder: Das ‚Einleben‘ des hermeneutischen Fallverstehens in die Praxis der Jugendhilfe. In: Schrapper, Ch. (Hg.): Sozialpädagogische Diagnostik und Fallverstehen in der Jugendhilfe. Anforderungen, Konzepte, Perspektiven. Weinheim und München, S. 181-186.
- Kraimer, Klaus (2004b): Von Fall zu Fall. Die Fallrekonstruktion in der Sozialen Arbeit. In: Blätter der Wohlfahrtspflege, Deutsche Zeitschrift für Sozialarbeit, Jg. 151, Heft 2, S. 50-52.
- Kraimer, Klaus (2007): ‚Form&Stoff‘ der Fallrekonstruktion. In: Giebeler, C. u. a. (Hg.): Fallverstehen und Fallstudien. Interdisziplinäre Beiträge zur rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung. Opladen&Farmington Hills, S. 35-51.
- Kraimer, Klaus (2008): Stellvertretende Krisenbewältigung. In: Blätter der Wohlfahrtspflege. Deutsche Zeitschrift für Sozialarbeit (im Druck); als Studienbrief unter www.klauskraimer.de.

- Kraul, Margret u.a.. (2002): Biographie und Profession. Eine Einleitung. In: Dies. (Hg.): Biographie und Profession. Bad Heilbrunn/Obb., S. 7-16.
- Loer, Thomas (2006): Streit statt Haft und Zwang – Objektive Hermeneutik in der Diskussion. Methodologische und konstitutionstheoretische Klärungen, methodische Folgerungen und eine Marginalie zum Thomas-Theorem. In: sozialersinn 7, S. 345-374.
- Müller, Jürgen (2007): Deutungsmuster und beruflicher Habitus im Erziehungsheim. In: Neue Praxis 4, 37. Jg., S. 357-388.
- Müller, Jutta (2007): Video-Interaktionsanalyse zur Fallrekonstruktion in studentischen Coachingprozessen. In: Giebeler, C. u. a. (Hg.): Fallverstehen und Fallstudien. Interdisziplinäre Beiträge zur rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung. Band 1, S. 115-127.
- Oevermann, Ulrich u.a. (1976): Beobachtungen zur Struktur sozialisatorischer Interaktion. In: Lepsius, R. M. (Hg.): Zwischenbilanz der Soziologie, Stuttgart, S. 274-295.
- Oevermann, Ulrich u.a. (1979): Die Methodologie einer ‚objektiven Hermeneutik‘ und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Soeffner, H.-G. (Hg.) Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften. Stuttgart, S. 352-434.
- Oevermann, Ulrich (1981): Fallrekonstruktion und Strukturgeneralisierung. <http://www.rz.uni-frankfurt.de/hermeneu>.
- Oevermann, Ulrich (1995): Ein Modell der Struktur von Religiosität. Zugleich ein Strukturmodell von Lebenspraxis und sozialer Zeit. In: Wohlrab-Sahr, M. (Hg.): Biographie und Religion. Zwischen Ritual und Selbstsuche. Frankfurt am Main/New York, S. 27-102.
- Oevermann, Ulrich (1996): Krise und Muße: Struktureigenschaften ästhetischer Erfahrung aus soziologischer Sicht. Vortrag am 19. 6. in der Städel-Schule. Frankfurt am Main. Unveröffentlichtes Manuskript, 46 S. Download unter www.objektivehermeneutik.de/Bib_oev.htm.
- Oevermann, Ulrich (2000a): Die Methode der Fallrekonstruktion in der Grundlagenforschung sowie der klinischen und soziologischen Praxis. In: Kraimer, K. (Hg.): Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Frankfurt am Main, S. 58-156.
- Oevermann, Ulrich (2000b): Dienstleistungen der Sozialbürokratie aus professionalisierungstheoretischer Sicht. In: v. Harrach, E.-M. u. a. (Hg.): Verwaltung des Sozialen. Formen der subjektiven Bewältigung eines Strukturkonfliktes. Konstanz, S. 57-77.
- Oevermann, Ulrich (2001): Bewährungsdynamik und Jenseitskonzepte - Konstitutionsbedingungen von Lebenspraxis. In: Schweidler, W. (Hg.) Wiedergeburt und kulturelles Erbe. St. Augustin, S. 287-338.
- Oevermann, Ulrich (2002a): Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung. Manuskript.
- Oevermann, Ulrich (2002b): Professionalisierungsbedürftigkeit und Professionalisiertheit pädagogischen Handelns. In: Kraul, M. u. a. (Hg.): Biographie und Profession. Bad Heilbrunn/Obb., S. 19-63.
- Oevermann, Ulrich (2003a): Strukturprobleme supervisorischer Praxis. Eine objektiv-hermeneutische Sequenzanalyse zur Überprüfung der Professionalisierungstheorie. Frankfurt am Main.
- Oevermann, Ulrich (2003b): Wissenschaft als Beruf. Vortrag auf dem Symposium Wissenschaft als Beruf. (Studienstiftung Wissenschaft).
- Oevermann, Ulrich (2004a): Sozialisation als Prozess der Krisenbewältigung. In: Geulen, D./Veith, H. (Hg.): Sozialisationstheorie interdisziplinär. Stuttgart, S. 155-181.

- Oevermann, Ulrich (2004b): Die elementare Problematik der Datenlage in der quantifizierenden Bildungs- und Sozialforschung. In: sozialersinn, H. 3, S. 413-476.
- Oevermann, Ulrich (2004c): Adorno als empirischer Sozialforscher im Blickwinkel der heutigen Methodenlage. In: Gruschka, A./Oevermann, U. (Hg.): Die Lebendigkeit der kritischen Theorie. Wetzlar, S. 189-234.
- Oevermann, Ulrich (2005): Wissenschaft als Beruf – Die Professionalisierung wissenschaftlichen Handelns und die gegenwärtige Universitätsentwicklung. In: Stock, M./Wernet, A. (Hg.): Hochschule und Professionen. Zeitschrift: Die Hochschule – Journal für Wissenschaft und Praxis. H1, S. 15-49.
- Reichertz, Jo (1994): Von Gipfeln und Tälern. Bemerkungen zu einigen Gefahren, die den objektiven Hermeneuten erwarten. In: Garz, D./Kraimer, K. (Hg.): Die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik. Frankfurt am Main, S. 125-152.
- Reichertz, Jo (1995): Die Objektive Hermeneutik – Darstellung und Kritik. In: König, E./Zedler, P. (Hg.): Bilanz qualitativer Forschung. Band II, Methoden. Weinheim, S. 379-423.
- Schneider, Gerald (1994): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik und strukturelle Systemtheorie. Zu den Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten der objektiven Hermeneutik. In: Garz, D./Kraimer, K. (Hg.): Die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik. Frankfurt am Main, S. 153-194.
- Schmidtke, Olaf (2005): Architektur als professionalisierte Praxis: Soziologische Fallrekonstruktionen zur Professionalisierungsbedürftigkeit der Architektur. Forschungsbeiträge aus der Objektiven Hermeneutik, Band 8, hrsg. von U. Oevermann u. a. Frankfurt am Main.
- Searle, John R. (1971): Sprechakte. Frankfurt am Main.
- Sutter, Hansjörg (1994): Oevermanns methodologische Grundlegung rekonstruktiver Sozialwissenschaften. Das zentrale Erklärungsproblem und dessen Lösung in den forschungspraktischen Verfahren der objektiven Hermeneutik. In: Garz, D./Kraimer, K. (Hg.): Die Welt als Text. Frankfurt am Main, S. 23-72.
- Wernet, Andreas (2000): Einführung in die Interpretationstechnik der objektiven Hermeneutik. Opladen.
- Wohlrab-Sahr, Monika (2003): Objektive Hermeneutik . In: Bohnsack, R. u. a. (Hg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen, S: 123-128.

Erscheint in: Miethe, Ingrid/Irmgard Bock (Hg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Sozialen Arbeit. Barbara Budrich Verlag.